

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 46

Artikel: Vierzeiler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karlchens Monolog auf der Ueberfahrt nach Madeira

's war halt doch sad in Hertenstein,
Herzallerliebstes Sitalein!
Langweil'ge, himmelhohe Berge,
Und wir daneben nichts als Iverge!
Nein, — das ging auf die Dauer nicht!
Ich hatte Landesvaterpflicht!

Sern, auf Madeira wächst ein Wein,
Der wird uns, Schatz, wie Lethe sein!
Dann pfeif' ich auf die Stefanskronen;

Das Schicksal meint's vielleicht ganz gut,
Daß es uns reifen lassen tut.
Im Flugzeug war's doch ungemütlich,
Hier tun wir am Büffet uns gütlich!
Und sind die alten Tanten los,
Das ist doch eigentlich famos!

Man lebt ja schließlich ganz gut — ohne!
Wien, Ungarn, Prangins — Hertenstein
Wird nur ein traumhaft Silmbild sein!

Samurhabl

Der Kommunist

Ich künde euch einen neuen Glauben:
Was man nicht hat, muß man sich rauben.

Doch ist das Gut erst in meiner Verwahrung,
So gilt eine andere Offenbarung:

Was ich besitze, muß ich behalten,
Mus Trotz schon gegen des Staates Gewalten.

Ich ford're, daß jeder den Glauben ehre!
Der Prophet stand immer über der Lehre.

6—

Lieber Nebelspalter!

„Von kaum zu überbietender Naive-
tät“ soll das Verhalten eines Teils der
Bevölkerung von Luzern bei der Auf-
führung der „Kotschwyzerin“ gewesen
sein. A la bonheur! Dann wurde sie
offenbar durch die Naivetät eines Teils
der Bevölkerung von Schloß Hertenstein
überboten!

Nette Erbschaft

Es kam, wie es seit langem schon nicht anders
zu erwarten.

Karl drückte sich und hinterläßt uns seinen Kinder-
garten.

Wenn das so fortgeht, wird von Basel bis nach
Hertenstein,

Am Ende noch die ganze schöne Schweiz „ver-
prinzelt“ sein.

Dies fühlt im voraus schon das lästerhafte
Stachelschwein.

Vierzeiler

Was gilt daheim ein Seuergeiß,
Der aus dem tiefsten Brunnen weiß zu schöpfen?
Er wird meist frohlig abgepeißt [köpfen!
Su Gunsten von geschwoll'nen — Wasser-
ki

Was glauben Sie?

Glauben Sie, daß Karl in Madeira sich dem
Schnaps ergibt, um sich einreden zu können, König
von Sunchal zu sein?

Glauben Sie, daß Deutschland das polnisch
gewordene Oberschlesien Frankreich als Repara-
tionszahlung anbieten wird?

Glauben Sie, daß aus der Washingtoner
Abrüstungskonferenz eine Entrüstungskonferenz
werden wird?

Glauben Sie, daß Lloyd George zurücktreten
wird, um Herrn de Valera die Stelle als eng-
lischer Premier anzubieten?

Glauben Sie, daß im Basler Großen Rat
Kedner sind, die nach zwölfstündiger Debatte noch
fähig sind, den Mund zuzuklappen?

Glauben Sie, daß Herr Korthy nächstens von
Budapest nach Madeira reisen wird, um Karl'n
die Stefanskronen abzukaufen?

(Wie hoch steht die Stefanskronen jetzt im Kurs?)

Glauben Sie, daß Alchermittwoch auch auf
den Dienstag fallen kann? Traugott Unverstand

Brief eines Psychopathen

Lieber Nebelspalter!

Wissen Sie, was eine Gnutsürba ist? Briand
weiß es, Lenin weiß es, beide wollen es; Lloyd
George mit dem ganzen britischen Reich will es,
ebenso wie Japan nur halb und zwar auf festem
Boden. Präsident Harding verwirft es ganz. Die
ganze vernünftige Welt ruft: Keine Gnutsürba,
keine Gnutsürba, daß man es bis nach Washington
hört. Aber gerade dort will man ja keine Gnutsürba,
dort will man ja das Umgekehrte. Verstehen
Sie jetzt, was Gnutsürba ist? Lesen Sie es nur
umgekehrt und Sie wissen es dann so gut wie Ihr
Traugott Unverstand

An das

Gesundheitsamt der Stadt Zürich!

Die lange Wessung war entbehrlich,
Man hätte kürzer sagen können:

Kinder, das ist gefährlich!

Carrière

Ella: Dein Vater ist ein Genie, durch
den kannst du noch einmal 'was werden!

Margot: Glaub' ich! Mein Vater kann
aber auch durch mich noch 'was
werden!

Ella: Na, was denn?

Margot: Großvater!

Jgl.

Was ist ein zoologisches Kuriosum?

Wenn ein Sog sich fuchst und ein
Spiz sich mopsf, weil ein Schnauz sie äff.
Ch.

Vexierbild



Wo nur Sreund Kuber so lange bleibt!
Wo ist Kuber?

Die Unschuld vom Land

Professor: Nun, Kathi, wie brennt
der neue Gasherd?

Kathi: Sei, sei, Herr Professor! — Seit
Sie ihn am letzten Sonntag angezündet
haben, ist er no gar nit ausgegangen? Ch.

Wenn zwei dasselbe tun —

Ein Glarner Siegerhändler hat sich mit seinem
Kauferkräften bis nach Straßburg gewagt, in der
Meinung, er werde dort auch ohne Französisch
sein Geschäft machen. In einem Restaurant aber
ging es ihm einmal doch nicht nach Wunsch, denn
der Kellner konnte kein Wort Deutsch oder tat
wenigstens so. Unser Glarner hatte sich als
Mittagessen einen Teller Suppe geben lassen.
Zum selben Tisch saß aber noch ein Gast, der ließ
sich eine Bratwurst mit Kartoffelsalat schmecken
und der Duft davon war dem Glarner in die
Nase gestiegen. Wenn er nur gewußt hätte, wie
man so etwas verlangen müsse! Da war der
Gast schon fertig mit seiner Wurst und rief dem
Kellner zu: „Encore une fois“, worauf der Kellner
ihm eine zweite Wurst mit Kartoffeln brachte.
„So jetzt weiß ich, wie man's verlangen muß“,
dachte der Glarner schlau und rief, auf seinen
leeren Teller deutend dem Kellner zu: „Unkorisfoa!“.
Zu seinem Schrecken brachte ihm aber der Kellner
jetzt einen zweiten Teller Suppe. Während würgte
er sie hinunter, wobei er ärgerlich brummte: „Das
ist mer hier au e suberi Wirtschafft! Wenn so e
windige Branzos Unkorisfoa b'stellt, chunnt er e Brat-
wurst über, ßufereis nu e laufigt Kaberfuppl!“
21. Edt.

Zürichsee und — „Jauchegrube“!

O Zürichsee, was hat man dir angetan!
Man dichtet dir einen „Schmutzstrom“ an!
Von „schwimmenden Mist“ in deinem Gewässer
hat man vernommen — 's wird immer besser.
Ein Glück nur, wurde man auch erschreckt,
Daß 's Zürcherwasser vielen noch schmeckt,
Besonders jenen, die finden, daß gut
Man ohne Wasser auch leben tut!

Aphorismen

Nur Dichter, die ihrer Zeit vorausseilen, stehen
auf der Höhe ihrer Zeit.

Die Saffon, nach der eine Frau selig wird,
bestimmt gewöhnlich die Schneiderin. 21. G.

